

## **Unsauberkeit scheint mit Kultur unvereinbar**

Kurt E. Becker im fiktiven Gespräch mit Sigmund Freud

**KEB:** Herr Professor Freud, lassen Sie uns über die menschliche Kultur des Hausens und Behaustseins miteinander sprechen. Was kennzeichnet zum Beispiel aus Ihrer Sicht die Kultur eines Landes unter diesem Gesichtspunkt?

**Freud:** Wir anerkennen ... die Kulturhöhe eines Landes, wenn wir finden, dass alles in ihm gepflegt und zweckmäßig besorgt wird, was der Ausnützung der Erde durch den Menschen und dem Schutz desselben vor den Naturkräften dienlich, also kurz zusammengefasst: ihm nützlich ist. In einem solchen Land seien Flüsse, die mit Überschwemmungen drohen, in ihrem Lauf reguliert, ihr Wasser durch Kanäle hingeleitet, wo es entbehrt wird. Der Erdboden werde sorgfältig bearbeitet und mit den Gewächsen beschickt, die er zu tragen geeignet ist, die mineralischen Schätze der Tiefe emsig zutage gefördert und zu den verlangten Werkzeugen und Geräten verarbeitet. Die Verkehrsmittel seien reichlich, rasch und zuverlässig, die wilden und gefährlichen Tiere seien ausgerottet, die Zucht der zu Haustieren gezähmten sei in Blüte.

**KEB:** Über Ihre diesbezüglich irrtümlichen Annahmen, wie uns Heutigen bewusst, möchte ich nicht mit Ihnen streiten. Lassen Sie uns stattdessen über andere Anforderungen miteinander sprechen, die Ihnen für die Kultur eines Landes und ihrer Menschen wesentlich erscheinen.

**Freud:** Als wollten wir unseren zuerst erhobenen Anspruch verleugnen, begrüßen wir es auch kulturell, wenn wir sehen, dass sich die Sorgfalt der Menschen auch Dingen zuwendet, die ganz und gar nicht nützlich sind, eher unnütz erscheinen, z. B. wenn die in einer Stadt als Spielplätze und Luftreservoirs notwendigen Gartenflächen auch Blumenbeete tragen oder wenn die Fenster der Wohnungen mit Blumentöpfen geschmückt sind. Wir merken bald, das Unnütze, dessen Schätzung wir von der Kultur erwarten, ist die Schönheit; wir fordern, dass der Kulturmensch die Schönheit verehere, wo sie ihm in der Natur begegnet, und sie herstelle an Gegenständen, soweit seiner Hände Arbeit es vermag.

**KEB:** Auch in punkto Hygiene haben Sie ganz bestimmte Anforderungen an den behausten Kulturmenschen.

**Freud:** Wir verlangen noch die Zeichen von Reinlichkeit und Ordnung zu sehen. Wir denken nicht hoch genug von der Kultur einer englischen Landstadt zur Zeit Shakespeares, wenn wir lesen, dass ein hoher Misthaufen vor der Türe seines väterlichen Hauses in Stratford lagerte; wir sind ungehalten und schelten es „barbarisch“, was der Gegensatz zu kulturell ist, wenn wir die Wege des Wiener Waldes mit weggeworfenen Papieren bestreut finden. Unsauberkeit jeder Art scheint uns mit Kultur unvereinbar; auch auf den menschlichen Körper dehnen wir die Forderung der Reinlichkeit aus, ... Ja, wir sind nicht überrascht, wenn jemand den Gebrauch von Seife direkt als Kulturmesser aufstellt. Ähnlich ist es mit der Ordnung, die ebenso wie die Reinlichkeit sich ganz auf Menschenwerk bezieht.

**KEB:** Herr Freud, ich danke Ihnen für dieses Gespräch.

---

*Sigmund Freud, geboren am 6. Mai 1856 in Freiberg, Mähren, gestorben am 23. September 1939 in London, Arzt und Professor für Medizin in Wien, war der Begründer der Psychoanalyse und einer der einflussreichsten Denker des 20. Jahrhunderts.*